

Homilie zu Joh 21,15-19
3. Sonntag der Osterzeit (Lesejahr C)
25.4.2004 Singen

Beim Lesen der Osterevangelien fallen **vier Gestalten** uns in Sonderheit auf: Maria Magdalena, dann Petrus, dann Thomas und Johannes. Laßt uns ganz kurz fassen, was bei denen für uns gültig, musterhaft ist.

Petrus ist der, der - ich sag's mit meinen Worten - den Auftrag erhält, die Gemeinde zu gründen, zu bilden, zu halten, zu pflegen, die Ortsgemeinde, sie zusammenzuhalten, zu weiden. "Weide meine Lämmer, weide meine Schafe," weide meine ganze Herde. Das hieße also: In ihm, in sein natürlich Wesen, bricht ein eine Berufung und die gibt fortan seinem Leben den Sinn. Er soll da sein für die andern, sie in der Gemeinde pflegen, zusammenhalten. Mag sein, daß dem einen oder andern unter uns ähnliches passiert.

Bei **Thomas** wird etwas anderes uns gezeigt. Thomas besteht auf Begegnung mit dem Erstandenen. Nicht, daß die bei Petrus nicht gewesen wäre, aber bei ihm - wenn ich es einmal so technisch sagen darf - da wird das thematisiert. Er besteht auf Begegnung. Und dann bekommt er eine mildige Antwort, weiterführend aber, nach seiner Meinung, er müsse partout die Begegnung kosten. Ihm wird angedeutet: Selig, die nicht sehen, also Begegnung haben im Sehen, sondern glauben, glaubend trauen - und darin Begegnung. Begegnung gilt! Er bekommt eine Erhörung, nicht aber mehr im Äußeren, im Sehen., sondern im Glauben, also im Trauen. Und da sind wir wieder an dem Punkt. Werden wir es wahrhaben wollen: Wer auf Ihn sich einläßt, mit allem Wesen sich einläßt, mit seinen Lebensdaten sich einläßt, der wird eine Erfahrung machen der Begegnung. Er wird mit dem Trauen hineingeraten in das Wesen dessen, dem er vertraut, in dessen Treue, und der wird ihn getrost machen. Das ist eine Erfahrung, die wird nun verheißen. Und das ist uns allen gesagt: nicht mehr sehen - doch begegnen, im Trauen, im Glauben.

Dann ist - jetzt nicht genannt worden - Johannes. Das ist eigentümlich: "Der soll bleiben." Das wird meist mißverstanden. "Bleiben" heißt, er ist eingesetzt und gesandt, er ist eingegangen in die Identität mit Jesus, der Lieblingsjünger, den Jesus liebte. Und dann wird angedeutet: Wenn das geschieht, wenn einer johannäisch wird wie Johannes, dann wird er automatisch einer, durch den Jesus kommt - also nicht "daß er bleibe, bis ich wiederkomme". Nein, dann ist er einer, durch den der Erstandene kommt, kommt zur Begegnung denen, in deren Mitte Johannes Johannes ist - eine ganz innige Form der Begegnung! Nicht Gemeinde gründen und ordentlich halten wie Petrus, auch nicht unbedingt betont bekommen müssen, du sollst nicht sehen, du sollst glauben. Jetzt wird der Glaube erschlossen. Wer glaubt, macht Begegnung. Hat er welche gemacht, dann wird er automatisch zum Zeugen, heißt, dann kann durch ihn der Erstandene kommen, kommen, kommen, da, da, da, nochmal und wieder.

Und **Maria Magdalena** - wir kennen ja die Geschichte - mit ihrer innigen Zuneigung, unter heftigem Verlangen nach ihm, ihm zu begegnen. Die empfängt auch für uns eine maßgebliche Zurechtweisung: Geh zu den Brüdern, geh zu den Brüdern, zu meinen Brüdern! Wenn wir dem nachhören: Wenn du - es kann ja sein doch in dir - eine innige Liebe, Zuneigung empfindest zu Jesus, wir kennen das ja aus den Evangelien, und daß in dir ein wärmendes Feuer ist und du großes Verlangen hast, dann laß dich lenken: Geh zu meinen Brüdern! Dort kannst du mich festhalten, so wie ich dann komme im Kreis der Brüder. So jetzt nicht. Geh zu meinen Brüdern in die Gemeinschaft!

Das ist ein großer Wink an alle die, die heutzutage meinen, so persönlich, beinahe privat das verhandeln zu können mit Gott. Geh zu meinen Brüdern! Dort, dort kannst du mich festhalten, wie ich dann dort da bin. Und dort bin ich da nach dem Modus des Petrus, nach der Weise des Johannes, dann magst du mich haben.

Mag jedes von uns mit großer Ernsthaftigkeit ertasten: Wer bin ich wohl vor ihm, dem nun, der gelitten hat, gestorben ist, im Grabe lag, erweckt aus dem Tode, erstanden ist in unserer Mitte? Wer bin ich vor ihm, wie möchte er mich haben? Allemal gemeinsam ist allen der Glaube, das Trauen, aber das kann so verschieden dann fruchtbar werden und das in sich erreichen. Dann werden wir unsern Beruf finden, von ihm her eingesetzt uns wissen und gesandt.

Das ist das Drama, in das wir uns einlassen, wenn wir nun nachher feiern und Gedächtnis begehen an seinen Tod und seine Auferstehung.